

Zur salzburgischen Literatur.

Dr. Richard Pittioni, Österreichs Urzeit im Bilde. Verlag Franz Deutike, Leipzig u. Wien, 1938. V und 6 S. 50 Tafeln. Großoktav.

Das vorliegende Bilderwerk hat für das alte Österreich in dem Kunsthistorischen Atlas von M. Much einen stattlichen Vorgänger, der der österreichischen Vor- und Frühgeschichtsforschung viel Auftrieb gegeben hat. Seit dem Jahre 1889, da dieses vorbildliche Werk erschienen ist, hat sich das Fundmaterial aber naturgemäß ungeheuer vermehrt, so daß es seit langem wünschenswert erschien, auch das neuere Material der Öffentlichkeit in Form einer Auswahl der besten Stücke im Bilde vorzulegen. Verfasser hat diese mühevollen Arbeit mit bestem Erfolg auf sich genommen und so ist eine prächtige Bilderschau über das urgeschichtliche Kulturgut der heutigen Ostmark entstanden.

Eingangs ist der Ablauf der vor- und frühgeschichtlichen Kulturstufen in übersichtlicher Tabellenform dargeboten. Dann folgt eine Bilderklärung, die in knapper Form mit Literaturangaben die abgebildeten Gegenstände erläutert. Nähere Ausführungen über das Material bietet Verfasser in seinem Buch „Allgemeine Urgeschichte und Urgeschichte Österreichs“, Wien 1937 (angezeigt in den Mitteilungen unserer Gesellschaft, Jg. LXXVII, 1937, S. 184). Das Bildermaterial ist hochwertig und beste Auslese. Eine kurze Texterläuterung auch auf den Tafeln wäre erwünscht gewesen. Salzburger Funde zeigen die Tafeln 15, 19, 26, 28, 33, 37, 40, 41, 42, 43.

Alles in allem ist das Werk ein überaus wertvolles Anschauungsbuch zur ältesten Kulturgeschichte der Ostmark und wird nicht nur dem Fachmann willkommen, sondern in der Hand des kundigen Lehrers auch dem Unterricht von großem Nutzen sein.

Martin Hell.

Dr. Kurt Willvonseder, Die mittlere Bronzezeit in Österreich. 2 Bände mit 482 S., 10 Abb., 56 Tafeln, 1 Karte. Verlag Anton Schroll & Co., Wien 1937/38.

Wie überall in deutschen Landen hat auch im Raum der heutigen Ostmark die Erforschung der Vorzeit große Fortschritte gemacht und Unmengen von Bodenfunden liegen als Zeugen ältester Kultur in den öffentlichen Sammlungen. Sollen die sich daraus ergebenden Erkenntnisse Gemeingut des Volkes werden, so sind hiezu die zahllosen, wissenschaftlichen Einzelaufsätze nicht ausreichend, zumal sie auch der Allgemeinheit schwer zugänglich sind, sondern es wird erforderlich, den einzelnen Kulturabschnitten zusammenfassende Bearbeitungen angedeihen zu lassen. Eine solche Behandlung hat Verfasser der mittleren Bronzezeit, also dem Zeitraum von etwa 1500 bis 1200 vor Ztr. gewidmet. Diese Kulturepoche spielt auch im Gau Salzburg bereits eine bedeutsame Rolle durch die damals schon getätigte Kupfergewinnung in der Grauwackenzone und die starke Besiedlung. So wird z. B. S. 38 ausgeführt: „In Österreich hat nur M. Hell im Lande Salzburg Grabungen ausgeführt, die einige Anhaltspunkte über das Wohn- und Siedlungswesen der mittleren Bronzezeit liefern.“

Raum mangels halber kann auf den reichen Inhalt des Werkes nicht eingegangen, sondern nur eine Inhaltsangabe gebracht werden. Band 1 enthält: I. Die ältere Bronzezeit in Österreich, II. Die archäologischen Quellen der mittleren Bronzezeit Österreichs, III. Formenkunde der mittleren Bronzezeit Österreichs, IV. Chronologie der mittleren Bronzezeit Österreichs, V. Herkunft und Entwicklung der mittelbronzezeitlichen Hügelgräberkultur in Österreich. Band 2 umfaßt: VI. Materialteil (Fundberichte), VII. Verzeichnis der Fundorte, VIII. Literaturnachweise, IX. Ortsregister, X. Tafeln. Das Werk

stellt eine tiefeschürfende wissenschaftliche Leistung dar und ist durch klare Sprache und vorzügliches Bildermaterial ausgezeichnet. Für die Urgeschichte der Ostmark kommt ihm grundlegende Bedeutung zu. Martin Hell.

Silber Max, Die Herkules-Statuette von der Großglocknerstraße (Jahreshefte des Österr. Archäologischen Institutes, Bd. XXXI, 1938, S. 6—22.)

Die auf der Paßhöhe des Heiligenbluter Tauern gefundene Statuette — übrigens das höchstgelegene Fundstück (2570 m) aus römischer Zeit — ist ein römisches Erzeugnis, ein Inventarstück aus einem römischen Heiligtum am Hochtor — Herkules galt ja dem Altertum als der Bezwiner der Alpen — und stammt aus dem 1. Jh. n. Chr. Die Grabungen des Verf. brachten auch eine Tonlampe und ein Hufeisen zu Tage. Der Name „Römerweg“ ist noch heute in der Bevölkerung üblich; es handelte sich aber nicht um eine fest ausgebaute Römerstraße, sondern nur um einen Saumpfad.

E. Preuschen, Die Salzburger Schwemmlandlagerstätten. (Berg- und hüttenmännische Monatshefte 86, Wien [J. Springer] 1938, S. 36—45.)

Diese Untersuchung der Goldanreicherungen im Talschwemmland des Pongauer Salzachlaufes stellt räumlich beschränkte Vorkommen geringer Substanzziffer mit Goldgehalten von mehreren Gramm pro Raummeter fest, die nur für Ortsansässige und bei Handbetrieb einen Nebenerwerb bieten könnten. Das Gold dieser Ablagerungen („Griese“) stammt von nicht näher bekannten Erstlagerstätten in der Schieferzone der Hohen Tauern.

Das steirische Eisenbuch. Einleitender Text von Dr. Hans Klopfer. Herausgegeben von Dr. Hans Riehl. „Steirisches Eisen“, I, Graz 1937. 171 S.

Das vorliegende Werk ist der erste Band der Reihe „Steirisches Eisen“ (Vgl. diese Mitteilungen, Bd. 77, S. 186). Sein Hauptwert liegt in dem reichlichen und guten Bildmaterial. Speziell salzburgische Belange sind in diesem Einleitungsband nicht berührt. H. K.

Quellen zur bäuerlichen Hof- und Sippenforschung. Herausgeber: Verwaltungsamt des Reichsbauernführers, Reichshauptabteilung Goslar.

Diese Schriftenreihe, wovon bis jetzt 23 Bändchen erschienen sind, wird seit dem Jahre 1936 vom Reichsnährstand herausgegeben. Anfangs wurden darin neben Quelleneditionen auch Darstellungen zur Geschichte einzelner Bauerndörfer, Geschlechter oder Höfe aufgenommen, ebenso Aufsätze allgemeiner Art, wie Dr. H. Voges, Wie erforscht man die Geschichte der bäuerlichen Höfe im Lande Braunschweig (Bd. 12) oder Dr. W. Baumeister, Der französische republikanische Kalender (Bd. 13). In Zukunft sollen in dieser Reihe aber nur noch reine Quellenwerke erscheinen. Von den bisher herausgegebenen seien besonders hervorgehoben: Dr. Erich Wagner-Jena, Die Handelsbücher des Amtes Arnshauk (Bd. 7—10), worin diese Bücher, die unseren Notelbüchern entsprechen, aus der Zeit von 1645—1708 bearbeitet sind; dann Dr. Ulrich Wille, Das Urbarium von Abbendorf und Haverland 1786 (Bd. 15), wobei es sich allerdings nicht um ein Urbar im engeren Sinne handelt, sondern um eine gleichzeitige Darstellung der dortigen bäuerlichen Rechtslage, der Verhältnisse zwischen Herrschaft und Untertan. Besonders reizvoll ist Bd. 4, in dem Dr. Erwin Achmann in gekürzter Form das „Leichenbuch der Gemeinde Frauendorf bei Stettin“ herausgab. In Frauendorf hatten sich die Pfarrer von 1735 bis 1822 nicht mit einer einfachen Matrikenführung begnügt, sondern bemühten sich, für jeden Verstorbenen eine kleine Biographie zu verfassen. Auf diese Weise entstand ein

ganz eigenartiges Denkmal, das einmal ein wirklich lebendiges Stück Volksgeschichte bietet.

Salzburgisches findet sich in dieser Sammlung natürlich noch nicht. Gerade deshalb seien aber die Salzburger Heimatforscher darauf aufmerksam gemacht, daß sich hier die Gelegenheit bietet, einschlägige Quellen, besonders solche, die auch außerhalb der engeren Heimat Interesse finden können, zur Veröffentlichung zu bringen.

H. K.

Kleine Landesgeschichte von Salzburg. Im Auftrag der Salzburger Landesregierung bearbeitet von Dr. Franz Martin 1938 (Kommissionsverlag Zaurith). 93 S. Selbstanzeige.

Besonders aus Lehrerkreisen wurde oft der Wunsch nach einer kurzen Landesgeschichte laut. Als an den Unterzeichneten der Auftrag zur Abfassung einer solchen erging, dachte er zunächst an eine Neuauflage, bzw. Umarbeitung einer bereits vorhandenen. Ignaz Rieders Kurze Landesgeschichte (1905) war aber hiefür zu lang und zu konfessionell und die von F. V. Zillner bei genauerem Zusehen so beschaffen, daß nahezu kein einziger Satz hätte ungeändert übernommen werden können, da der Stand der Forschung heute doch ein anderer ist. Dagegen erschien die Gruppierung des Stoffes bei Zillner so glücklich, daß sie der nun vollständig neuen Landesgeschichte zugrunde gelegt werden konnte. Einige Kapitel sind neu zugefügt worden.

F. Martin.

Herbert Klein, Die salzburgischen Büchsenmeister des 14. Jahrhunderts (Zeitschrift f. historische Waffen- und Kostümkunde 1938, S. 142—147).

K. gelingt durch Urkundenfunde im Salzburger Bestand des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien der Nachweis, daß der Trierer Bürger Walter von Arle, der die ersten für Deutschland belegbaren, aus Eisen geschmiedeten großen Steinbüchsen hergestellt hat, vor 1382 auch für Erzbischof Pilgrim als Büchsenmeister gedient hat. Weitere Büchsenmeister waren Jakob von Toran, Georg, der „getaufte Jud“, Gregor Chriech, der in seinem Wappen als Helmszier einen Drachen führt, der mit dem Maule eine drei Kugeln ausstoßende Steinbüchse gefaßt hält, die älteste bisher bekannte Abbildung eines solchen Geschützes überhaupt.

R. Montigel, Stammliste des Geschlechts Montigel-Muntigler-Mundigl. Samarinda, Borneo, 1938. 86 S.

Die Ahnenforschung wird zwar jetzt auch hierzulande lebhaft betrieben, doch das erste Druckwerk dieser Richtung trägt uns nicht ein heimatlicher Föhn sondern ein abenteuerlicher Monsun aus einer fremden Hemisphäre zu. Der Verfasser, Vermessungsingenieur in niederländisch-indischen Diensten, verfolgte seine Familie bis zu einem Ferdinand Montigler, der 1672 in dem württembergischen Freudenstadt auftaucht. Da hier der Faden abriß, zog er auch andere Stämme mit gleichem oder ähnlichem Namen in seine Untersuchung ein, womit vorderhand allerdings nur ein Anfang gemacht wurde. Die behandelten Salzburger Stammreihen z. B. umfassen nur einen Bruchteil der hier vorkommenden Namenträger.

Als letzte Ursprungsorte der verschiedenen Geschlechter kommen neben Muntigl bei Salzburg in Betracht Montiggel in Südtirol, Montlingen im schweizerischen Hochrheintal und einige Montiglio in Oberitalien (alle vom lat. *monticulus*).

H. K.

Dr. theol. et phil. Franz Ranft, Fürsterzbischof Augustin Gruber von Salzburg 1763—1835. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Religionspädagogik. 1938 (Rauch, Innsbruck). 253 S.

Würdigt Grubers Bedeutung für die Katechetik. Merkwürdig an dem im übrigen gründlich und tüchtig gearbeiteten Buche ist die beharrliche Schreibung Firnau statt Firmian und (Schumann von) Manssegg statt Mansegg. Die Arbeit von Hubert Bastgen, Die Neuerrichtung der Bistümer in Österreich, ist dem Verf. entgangen.

Inventare österreichischer staatlicher Archive V. Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Hg. v. L. Bittner. 3. und 4. Band des Gesamtinventars. Wien (Ad. Holzhausens Nf.) 1938. 679 u. 489 S.

Die vorliegenden Bände dieses ungemein rasch fortschreitenden Monumentalwerkes, das durch seine geschichtlichen und biographischen Erläuterungen über ein „Inventar“ weit hinausgeht und fortab eine wahre Fundgrube bilden wird, enthalten nun auch die reichen Salzburger Bestände des Wiener Archivs. Von größtem Interesse und Wert ist die hier gebotene wechselvolle Geschichte des 1806 nach Wien gebrachten Salzburger Archivs (darunter 13.042 Urkunden von 816–1806) und die Mitteilungen über die von den von Salzburg mit übernommenen Archivaren Emmert und Knechtel begonnene Repertorisierung, die Auseinandersetzung mit Bayern und die heute in Verwendung stehenden Archivbehelfe (III, 89–95). Der Handschriftenbestand, darunter meist Chroniken, Urbare, die berühmten „Kammerbücher“ die Ahnenprobenbücher des Domkapitels, Denkschriften usw. werden gleichfalls nach Herkunft und Zusammensetzung besprochen (III, 210–215). Im vierten Band (S. 29–32) finden wir einen Teil des eine Abteilung der „Österreichischen Akten“ bildenden Aktenbestandes „Salzburg“, der leider nicht sehr bedeutend und nur von dem in Salzburg verbliebenen Großteil abgesprengt ist und auch durch Vernichtung der Reichs- und Gesandtschaftsakten, die 1806 als obsolet gelten mußten, empfindlich geschmälert wurde. Die „Salzburger Akten“ wurden im Laufe der Zeit auch durch Akten aus anderen Provenienzen (Reichshofkanzlei, Innsbrucker Archiv, Archiv Porcia, Sammlung Posonyi u. a.) vermehrt.

Karl M. Klier, Weihnachtslieder und Hirtenspiele aus Salzburg. (Schatz österreichischer Weihnachtslieder aus den älteren Quellen mit den Weisen. 5. Heft.) Druck und Verlag der Augustinus-Druckerei, Stift Klosterneuburg, 65 S.

In der verdienstvollen Sammlung von Weihnachtsliedern und Hirtenspielen aus allen Gauen Österreichs bringt das 5. Heft 47 solche Lieder aus Salzburg. Die Quellen, welchen sie entstammen, waren das Archiv des Stiftes Nonnberg, die Notenbestände des Stiftchores von St. Peter, die noch ungedruckte Sammlung aus dem Nachlaß Süß im städt. Museum, die Volksliedsammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und endlich die mündliche Überlieferung. Sehr wertvoll sind die jedem Liede beigefügten Bemerkungen, die uns über den seinerzeitigen Aufzeichner, über das Alter und die Verbreitung des Liedes unterrichten. Mit Recht wird dieses Werk als „Schatz österreichischer Weihnachtslieder“ bezeichnet, denn es bietet eine Fülle von Anregungen zur Pflege dieses Zweiges des Volksliedes. Adr.

Jahrbuch der Stadt Linz 1937 (Schriftleitung Dr. Eduard Straßmayr). Herausgegeben von der Stadtgemeinde Linz.

Dieser Band enthält wieder wertvolle Beiträge zur Linzer Stadtgeschichte, wie z. B. Linzer Gaswerk, Hundert Jahre Dampfschiffahrt auf der oberen Donau, Das Linzer Stadtsiegel und die Linzer Urkunde, Das älteste Linzer Bürgerbuch (1658–1707), Aufzüge, Ritterspiele und Faschingsfreuden in Linz 1635–1637, Die Naturfreude des Städters. Ihre Entwicklung im alten Linz — Themen, deren Behandlung auch für Salzburg noch aussteht.

Dr. Franz Huemer: Quellenmaterial, betreffend die salzburgische Forstverfassung und deren geschichtliche Entwicklung seit dem Jahre 1524. 3 Teile. Salzburg 1935—1937. Selbstanzeige.

Von den drei Teilen, aus denen die Schrift besteht, enthält der erste hauptsächlich handschriftliches Quellenmaterial (Urkunden, Akten, geschriebene Bücher), der zweite Druckwerke (salzburgische landeskundliche, insbesondere forstliche Literatur), der dritte erläuternde Anmerkungen zu den 15 Abschnitten, in die das gesamte Quellenmaterial geteilt ist. Auch die Literatur des salzburgischen Salinen- und Bergwesens ist in meiner Quellensammlung berücksichtigt.

Je ein maschinengeschriebenes Exemplar meiner Schrift erhielten die Generaldirektion der österreichischen Bundesforste in Wien, die den Großteil des von mir verzeichneten handschriftlichen Quellenmaterials verwahrt, die Salzburger Öffentliche Studienbibliothek, die Bayerische Staatsbibliothek in München und die Bibliothek der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

Jedem der zuletzt genannten drei Exemplare der Schrift ist eine Beilagenmappe beigegeben, die Kopien von Schriftstücken enthält, die im ersten Teil meiner Schrift verzeichnet sind. (Selbstanzeige.)

Dr. F. Huemer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [78](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Zur salzburgischen Literatur. 197-201](#)